





«Der Weihnachtsbaum im Kosmos»: Karikatur während der Atheismuskampagne mit Planeten und Satelliten, die um Sonne und Sowjetrakete tanzen. (© Schweizerische Osteuropabibliothek)



Der sowjetische Kosmonautenkult wurde auch in die sozialistischen Bruderländer exportiert, wie dieses Cover des DDR-Pioniermagazins FRÖSI zeigt. (© Schweizerische Osteuropabibliothek)

## «Der «Sputnik» stand für sowjetischen Fortschritt und sozialistische Moderne.»

Eva Maurer

Brüssel 1958 nahm das Modell des Sputnik im vielbesuchten sowjetischen Pavillon einen zentralen Platz ein (Bild Seite 10). Die Sowjetunion inszenierte sich hier als Friedens- und Fortschrittsnation. Neben der Weltraumforschung nahm die friedliche Nutzung der Atomforschung einen wichtigen Platz ein. Die Betonung von Frieden und Abrüstung in Wort und Bild sollte westliche Ängste vor der sowjetischen Raketentechnologie dämpfen.

Es war jedoch nicht nur das militärische Potential der sowjetischen Raketen- und Weltraumtechnologie, das dem Westen Sorgen bereitete, sondern generell der in diesen Entwicklungen erkennbare (vermeintliche oder echte) Vorsprung auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik, die in diesen Jahren global einen immer wichtigeren gesellschaftlichen Status erlangten. Die sowjetische Broschüre «Womit die Sputniks beginnen» argumentierte in den 1960er Jahren, Grundlage für den sowjetischen Erfolg im Weltraum seien die grossen Investitionen in ein Bildungs-

system, das technische Bildung stark fördere, breiten Zugang zu den Hochschulen schaffe und auch den Frauen gleiche Chancen zugesteh – Argumente, die auch im Westen zumindest teilweise auf offene Ohren stiessen.

### Schweiz schafft die Osteuropabibliothek in Bern

So erschalle auch in der Schweiz der Ruf nach verstärkter staatlicher Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung: 1952 wurde der Schweizerische Nationalfonds für Wissenschaft und Forschung (SNF) gegründet, 1958 trat der erste Schweizer Wissenschaftsrat sein Amt an und 1960 übernahm das «Eidgenössische Institut für Reaktorforschung» in Würenlingen die «Reaktor AG». In diesem wissenschaftsfreundlichen und gleichzeitig antikommu-

nistischen Klima wurde 1959 mithilfe des SNF, der Bundesversammlung und weiterer öffentlicher Institutionen die «Stiftung Schweizerische Osteuropabibliothek» ins Leben gerufen, die sich in den Worten ihres Gründers Peter Sager als «Dokumentation über die theoretischen Grundlagen des Kommunismus und seine praktischen Auswirkungen im Herrschaftsbereich der Sowjetunion und im angestrebten Herrschaftsbereich der übrigen Welt» verstand.

Mit einem einzigartig breiten und ständig aktualisierten Bestand an osteuropäischen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern sollte sie fortan ein wachsames Auge auf die Entwicklungen in Osteuropa haben – bis über das Ende des Sozialismus hinaus. Die Bibliothek und ihre reichen Quellenbestände aus diesen Jahren sind heute Teil der Universitätsbibliothek Bern.

**Kontakt:** Dr. Eva Maurer,  
Universitätsbibliothek Bern,  
Schweizerische Osteuropabibliothek (SOB),  
eva.maurer@ub.unibe.ch